

Prähistorische und antike Kampfplätze als archäologische Quelle

Michael Meyer

Zusammenfassung

Die sogenannte ‚Schlachtfeldarchäologie‘ ist – nach Anfängen seit den 1910er Jahren und einem ersten Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren – mittlerweile eine eigene Forschungsrichtung innerhalb der Archäologie geworden, die über immer mehr Erfahrungen im Umgang mit diesen ungewöhnlichen Fundplätzen verfügt. Sie erforscht Fundplätze von der Steinzeit bis in die Zeitgeschichte und leistet einen wichtigen Beitrag zur frühen Entwicklung von Krieg und Gewalt. Dabei liefert sie – anders als die meisten archäologischen Quellen – einen Einblick in ganz konkrete Ereignisse und deren Verlauf. Gerade am Übergang zur Frühgeschichte können archäologisch untersuchte Kampfplätze zentrale Ergänzungen und ganz neue Einsichten zu bekannten historischen Konstellationen liefern.

Gegenstand der Forschung sind Plätze gewalttätiger Gruppenkonflikte, deren Spuren sich im Boden erhalten haben. Diese Auseinandersetzungen können in ganz unterschiedlicher Skalierung stattgefunden haben, von kleinen Scharmützeln bis hin zu groß angelegten Belagerungen und Schlachten. Terminologisch ist die Unterscheidung schwierig, da zentrale Begriffe wie ‚Schlacht‘, ‚Gefecht‘ oder ‚Fehde‘ nur unzureichend definiert und voneinander abgegrenzt sind. Gerade der Begriff ‚Schlacht‘ transportiert Bilder von gegeneinander angetretenen Heeren und ist deshalb als Oberbegriff für die Orte gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen Gruppen nicht geeignet. Hier wird deshalb der neutraleren Bezeichnung ‚Kampfplatz‘ der Vorzug gegeben und ‚Schlachtfeld‘ für symmetrische Auseinandersetzungen von Armeen reserviert. Der Begriff ‚Schlachtfeld-Archäologie‘ (*battlefield archaeology*) allerdings ist inzwischen so gängig und eingeführt, dass hier an ihm für die archäologische Erforschung aller Arten von Kampfplätzen festgehalten wird.

Archäologisch überlieferte Kampfplätze beinhalten konkrete, an Ort und Stelle überlieferte Relikte von Kampfhandlungen. Sie enthalten unmittelbare Informationen über den Ablauf des Geschehens: dies trifft auf die Verbreitung von Waffen und anderen Objekten im Gelände ebenso zu wie auf Anlagen, die zur Durchführung der Kämpfe errichtet wurden, auf Spuren von Zerstörungen ebenso wie auf Überreste von Opfern der Kämpfe, die an Ort und Stelle verblieben sind.

Schlagwörter: Schlachtfeldarchäologie, Kampfplatz, Krieg, Gewalt.

Einleitung/ Metalldetektor

Die sogenannte ‚Schlachtfeldarchäologie‘ ist – nach Anfängen seit den 1910er Jahren (Forrer 1920; zur Forschungsgeschichte der Schlachtfeldarchäo-

logie vgl. u.a. Brock 2015) und einem ersten Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren – mittlerweile eine eigene Forschungsrichtung innerhalb der Archäologie geworden, die über immer mehr Erfahrungen im Umgang mit diesen ungewöhnlichen Fundplätzen verfügt. Sie erforscht Fundplätze von der Steinzeit bis in die Zeitgeschichte und leistet einen wichtigen Beitrag zur frühen Entwicklung von Krieg und Gewalt. Dabei liefert sie – anders als die meisten archäologischen Quellen – einen Einblick in ganz konkrete Ereignisse und deren Verlauf. Gerade am Übergang zur Frühgeschichte können archäologisch untersuchte Kampfplätze zentrale Ergänzungen und ganz neue Einsichten zu bekannten historischen Konstellationen liefern¹.

Vor allem die Entwicklung von Metalldetektoren und ihr immer einfacher und preiswerterer Einsatz hat der Schlachtfeldarchäologie entscheidende Impulse gegeben. Prominent zu nennen sind hier die Pionierarbeiten am Little Big Horn, einem Schlachtfeld aus den Kriegen der Vereinigten Staaten gegen die indigene Bevölkerung (Scott/Fox 1987) und auf dem augusteischen Schlachtfeld von Kalkriese im südlichen Niedersachsen (Rost/Wilbers-Rost 2012). Jetzt war das Auffinden von Schlachtfeldrelikten in bis dato unbekanntem Ausmaß allein durch Oberflächenbegehung möglich, was zu einem raschen Anstieg der Lokalisierung von Schlachtfeldern und Kampfplätzen von den Metallzeiten an durch alle jüngeren Epochen führte. Es ist also kein Ergebnis eines etwaigen generell friedlichen Charakters des Neolithikums, wenn Schlachtfelder aus dieser Epoche weitestgehend fehlen, sondern ein methodisches Phänomen.

Da der Erwerb von Metalldetektoren trotz der mit ihnen hervorgerufenen massiven Zerstörung archäologischer Substanz bislang in – wenn ich richtig unterrichtet bin – allen Ländern ohne jegliche rechtliche Beschränkung möglich ist, ist gleichzeitig die illegale Suche nach Kriegsrelikten aller Epochen ein großes Problem. Im Idealfall werden die Entdeckungen zügig den zuständigen Stellen gemeldet, so dass eine systematische wissenschaftliche Erforschung und eine angemessene Unterschutzstellung möglich wird. Ein Beispiel für eine solche Auffindungsgeschichte ist das germanisch-römische Schlachtfeld vom

¹ In seinen vielfältigen Arbeiten zur Poienești-Lukasevka-Kultur hat Mircea Babeș – dem dieser Band gewidmet ist – immer wieder nicht nur auf die Rolle von Migrationen, sondern auch von Krieg und gewalttätigen Auseinandersetzungen hingewiesen. Insbesondere im schwierig zu beurteilenden Verhältnis von autochtoner getisch-dakischer Bevölkerung und eingewanderten Gruppen diskutierte Babeș die Möglichkeit von bewaffneten Konflikten (Babeș 1971; Babeș 1993, 177: ‚Widerstand der Geto-Daker‘; 180: ‚heftiger Zusammenstoß‘). Vielleicht wird es einmal möglich sein, mit Hilfe der Schlachtfeldarchäologie einen Fundplatz zu untersuchen, der Aufschluss über diese Prozesse liefern kann.



Harzhorn (Niedersachsen, Deutschland), wo die Überführung in ein wissenschaftliches Forschungsprojekt zügig gelang (Lönne et al. i. Dr.). Es ist jedoch leider zu befürchten, dass eine hohe Dunkelziffer an illegal entdeckten und an der archäologischen Forschung vorbei ausgebeuteten Kampfplätzen auch früher Perioden existiert.

Gegenstand der Forschung sind Plätze gewalttätiger Gruppenkonflikte, deren Spuren sich im Boden erhalten haben. Diese Auseinandersetzungen können in ganz unterschiedlicher Skalierung stattgefunden haben, von kleinen Scharmützeln bis hin zu groß angelegten Belagerungen und Schlachten. Terminologisch ist die Unterscheidung schwierig, da zentrale Begriffe wie ‚Schlacht‘, ‚Gefecht‘ oder ‚Fehde‘ nur unzureichend definiert und voneinander abgegrenzt sind. Gerade der Begriff ‚Schlacht‘ transportiert Bilder von gegeneinander angetretenen Heeren und ist deshalb als Oberbegriff für die Orte gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen Gruppen nicht geeignet. Hier wird deshalb der neutraleren Bezeichnung ‚Kampfplatz‘ der Vorzug gegeben (vgl. Meyer 2010) und ‚Schlachtfeld‘ für symmetrische Auseinandersetzungen von Armeen reserviert. Der Begriff ‚Schlachtfeld-Archäologie‘ (*battlefield archaeology*) allerdings ist inzwischen so gängig und eingeführt, dass hier an ihm für die archäologische Erforschung aller Arten von Kampfplätzen festgehalten wird.

Schlachtfeldarchäologisches Arbeiten ist nur sinnvoll, wenn es nicht nur auf den konkreten Fundplatz fokussiert, sondern auch den größeren räumlichen Zusammenhang in den Blick nimmt. Diese ‚landscapes of conflict‘ (vgl. z.B. Adderly, Mills 2014) lenken den Blick auf die Bewegung der Konfliktparteien vor und nach dem Kampf, auf das strategische Potential der spezifischen Topographie und auf die Rolle der politischen und ökonomischen Räume. Demographische Modelle sind hier ebenso einzubeziehen wie Infrastrukturen, Rohstoffverteilungen und Netzwerke unterschiedlichster Art. Gleichzeitig stehen sie für eine Einbeziehung der Geowissenschaften in ihre Erforschung, um deren spezifische Kompetenz zur Rekonstruktion der Paläoumwelt einzubringen.

Im Folgenden wird der Fokus auf prähistorische und antike Plätzen gelegt. Untersuchungen an Orten moderner Kriegsführung sind immer wieder mit einer anders gearteten Vielfalt archäologischer Substanz konfrontiert, die ganz andere methodische Anforderungen stellen und deshalb hier weitgehend ausgeblendet bleiben sollen.

Archäologisch überlieferte Kampfplätze beinhalten konkrete, an Ort und Stelle überlieferte Relikte von Kampfhandlungen. Sie enthalten unmittelbare Informationen über den Ablauf des Geschehens: dies trifft auf die Verbreitung von Waffen und anderen Objekten im Gelände ebenso zu wie auf Anlagen, die zur Durchführung der Kämpfe errichtet wurden, auf Spuren von Zerstörungen

ebenso wie auf Überreste von Opfern der Kämpfe, die an Ort und Stelle verblieben sind.

Davon abzusetzen - und hier nicht weiter behandelt - ist eine Vielzahl von Fundplätzen, auf denen sich Objekte und Opfer von Kampfhandlungen finden, die sich aber nicht mehr am Ort der Kämpfe selber befinden. Prominent zu nennen sind hier Kollektivfunde von menschlichen Überresten. Häufig handelt es sich dabei um Massengräber (zu neolithischen Nachweisen siehe Gligor et al. 2018; bronzezeitlich: Louwe Kooijmans 1993; Szeftik 2015), die sich mittelbar auf Kampfhandlungen zurückführen lassen. Eindrucksvoll und bedrückend sind Deponierungen und Inszenierungen von vielen gewaltsam getöteten Männern, die vor allem aus der späten Eisen- und frühen Kaiserzeit vorliegen (Brunaux 2018; Holst et al. 2018) und die als rituelles Ende von Kriegen interpretiert werden müssen. Überlegungen zum Ort der Schlacht können bei solchen Befunden angestellt werden (vgl. Brunaux 2018, 83), sind aber ohne konkrete in situ-Überreste nicht abzusichern. Wichtig sind aber auch Depositionen von Waffen, die als Ausrüstung eines im Kampf besiegten Gegners gedeutet werden können. Seit langem diskutiert werden die eisen- und kaiserzeitlichen Heeresausrüstungsorte Südschwedens und Norddeutschlands, die wichtige Auskünfte geben über die Heeresstruktur und Kampfweise (vgl. z.B. Sieg und Triumph 2003). Zunehmend treten weitere Fundplätze sowie Neu-Interpretationen von lange bekannten Deponierungen (vgl. z.B. Mörtz 2016; Kokowski / Łuczkiwicz 2002; Schmidt / Voß 2017) hinzu.

Kampfplätze bilden einerseits sehr kurzfristige historische Ereignisse ab und haben andererseits doch ihre eigene zeitliche Tiefe. Die Vorbereitung von Kampfhandlungen kann archäologische Spuren hinterlassen, z.B. durch die Errichtung von unterschiedlichsten Anlagen für den Kampf wie Verteidigungsanlagen, Fallgruben, Wegsperrungen etc. oder auch durch Relikte eines Heereslagers. Die Kämpfe selber können mehrphasig sein und eine erhebliche räumliche Dynamik entwickeln. Nach dem Kampf ist eine Vielzahl von Handlungen möglich und auch archäologisch nachweisbar. Das Bergen der Toten und Verwundeten, das Einsammeln der eigenen Ausrüstung und die Plünderung des Schlachtfeldes gehören ebenso dazu wie rituelle Handlungen und die Verwandlung des Platzes in einen Erinnerungsort (vgl. ausführlich hierzu Meyer 2018; Meyer i. Dr.).

Siedlungen und Befestigungen

Grundlegend kann zwischen Kampfplätzen im Bereich von Siedlungen und solchen in freiem Gelände unterschieden werden. Dies betrifft nicht nur die



jeweilige Art der Kämpfe, sondern auch die Art und Chancen ihrer archäologischen Entdeckung. Spuren von Angriffen auf Siedlungen, deren Belagerung, Eroberung oder Verteidigung sind häufig das Resultat von Ausgrabungen, die gar nicht primär diesen Relikten, sondern klassischen Fragen der Siedlungsarchäologie wie dem Aufbau der Befestigung, der Struktur der Innenbesiedlung usw. galten. Demgegenüber sind Kampfplätze in unbesiedelten Arealen – die von offenem Gelände bis zu Engpässen und natürlichen Hinterhalt-Situationen reichen können – deutlich schwieriger zu finden; ihre Entdeckung geht in aller Regel auf Zufallsfunde oder aber auf systematische Prospektionen zurück. Dementsprechend sind Kampfspuren an befestigten Siedlungen prähistorischer und antiker Perioden wesentlich häufiger als archäologisch belegte Kampfplätze dieser Zeitstellung in offenem Gelände.

Angriffe auf Befestigungen sind immer wieder anhand von Projektilen identifizierbar, die sich vor allem in den Mauern und Wällen, aber auch in der Grabenfüllung und unter dem Wallversturz erhalten haben. Frühe Beispiele liegen etwa aus verschiedenen befestigten Siedlungen der Kupferzeit im Balkanraum vor, so z.B. im bulgarischen Sušina. Hier und an anderen Anlagen zeigen Konzentrationen von meist aus Knochen gefertigten Pfeilspitzen aus begrenzten Bereichen der Befestigungsmauern einen gezielten Angriff von Bogenschützen an (Čohadžiev, Krauß 2019, 78).

Bei der in England gelegenen neolithischen Befestigung von Crickley Hill (Dixon 1988; vgl. Meyer 2010, 411-414) kann aufgrund der Lage der Pfeilspitzen sogar ein mehrstufiges Angriffsszenario rekonstruiert werden (Abb. 1). Die etwa 30m außerhalb der Befestigung nachgewiesene Reihe von Pfeilspitzen dürfte die erste Position der Angreifer anzeigen, deren Beschuss der Besatzung auf dem Wall und den Toren galt. Die erheblichen Konzentrationen in den Torgassen können auf den Versuch der Verteidiger hinweisen, mit einem Ausfall die Angreifer zu vertreiben. Die in der Innenfläche verteilten Pfeilspitzen zeigen dann aber an, dass offensichtlich die Überwindung der Verteidigungsanlagen durch die Angreifer geglückt ist und dass sich das Kampfgeschehen im Innenraum fortsetzte.

Das Bild eines Angriffes auf Toranlagen und Durchlässe von Befestigungsanlagen wiederholt sich in allen Epochen. So galt auch bei der bronzezeitlichen Heunischenburg (vgl. Abels 2002, v.a. Abb. 30a; Meyer 2010, 414-416) der Angriff dem Tor der Anlage. Hier lässt sich eine Mehrphasigkeit des Angriffes aus den verschiedenen Waffengattungen ablesen: zunächst erfolgte der intensive Beschuss durch Bogenschützen, dann aber zeigen viele Lanzen spitzen und eine Reihe von Schwertteilen auch einen Übergang in den Nahkampf an.

Krause (2019) liefert eine Zusammenstellung von bronze- und eisenzeitlichen Befestigungen mit Fundkonzentrationen von Pfeil- und Lanzen spitzen

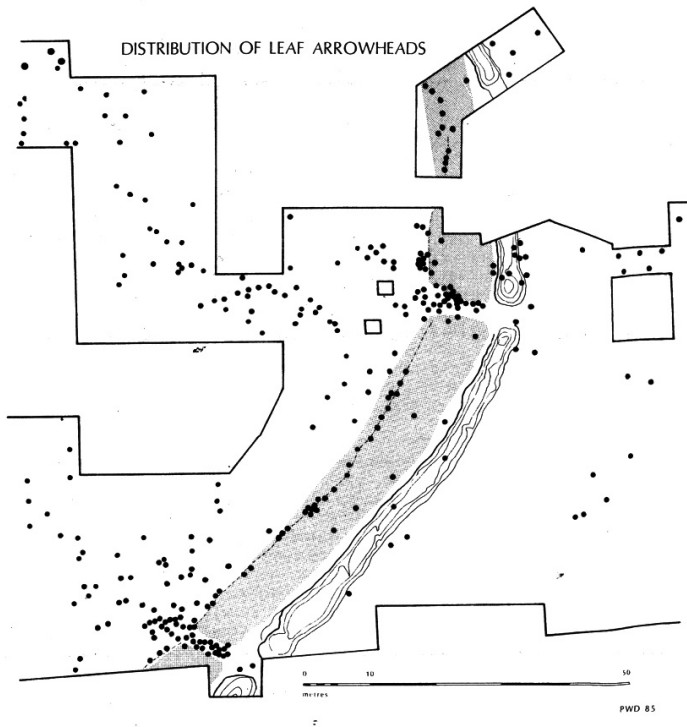


Abb. 1. Crickley Hill. Verbreitung der blattförmigen Pfeilspitzen im Bereich der neolithischen Befestigung der Phase 1d. Nach Dixon 1988a, Fig. 4.5.

zen, die auf ein Angriffsszenario hinweisen. Als neue Anlage kommt der Sängersberg bei Bad Salzschlirf, Lkr. Fulda, hinzu (Krause 2019, Abb. 18). Hier zeigt sich eine Konzentration von Pfeilspitzen an der Nordostecke der an den Übergang von Mittel- zu Jungbronzezeit datierenden Befestigungsanlage (Abb. 2). Viele der Pfeilspitzen zeigen charakteristische Beschädigungen, die beim Auftreffen der Projektile entstehen (Blitte 2019, Fig. 15).

Eindrucksvoll ist das Beispiel der ältereisenzeitlichen Anlage von Smolenice-Molpír (Hellmuth 2006; Meyer 2010, 416f.). Auch bei der nur ausschnittweisen Freilegung des Innenbereiches wird anhand der Verteilung der dreiflügeligen Pfeilspitzen deutlich, dass die Attacke der Tore offensichtlich erfolgreich war und ein Eindringen in den Innenraum möglich wurde. Eine ganze Reihe weiterer Anlagen weisen Spuren eines Beschusses mit sog. ‚skythischen‘ Pfeilspitzen auf (vgl. Gechko 2017, Fig. 1). Am Verebce-bérc bei Dédestapolcsány (Szabó et al. 2014) zeigen die obertägig markierten Fundstellen der detektier-

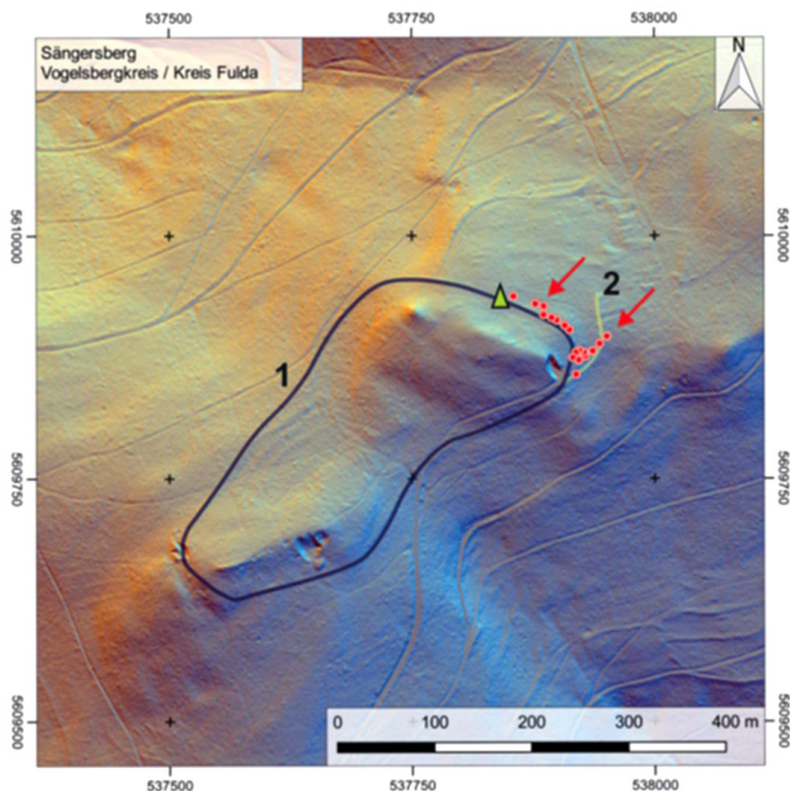


Abb. 2. Sängersberg bei Bad Salzschlirf, Lkr. Fulda. Digitales Geländemodell des Sängersbergs mit einer 1,1 km langen ringförmigen Befestigung (1) der mittleren bis späten Bronzezeit. Im Osten befindet sich ein zangenförmiger Vorwall (2). In diesem Bereich am Übergang zur Hochfläche wurden bei Ausgrabungen und Prospektionen 23 Pfeilspitzen (rote Punkte) und eine Lanzenspitze (grünes Dreieck) gefunden (Krause 2019, Abb. 18).

ten Pfeilspitzen einen dichten Beschuss an (Abb. 3). Die über 200, oft beschädigten Pfeilspitzen stammen aus einem eng begrenzten Areal der Befestigung und wurden aus zwei Richtungen auf einen möglichen Turm abgeschossen. Den Verteidigern standen hier offensichtlich keine Bogenschützen zur Verfügung, sondern sie erwiderten den Angriff mit Steinschleudern, deren – lokal fremde - Steine im Vorfeld der Befestigung gehäuft gefunden wurden. Beschädigungen vergleichbarer Pfeilspitzen sind beispielsweise auch in den Anlagen von Provodov-Ludkivice Rysov (Novák 2017, Tab. 2-4) und Trakhtemyrivs'ke (Фіалко, Болтрик 2003) nachgewiesen.



Abb. 3. Dédestapolcsány-Verebce-bérc. Lage der im Zuge der Grabungen an der Südostecke gehäuft gefundenen Pfeilspitzen. Nach: Szabó et al. 2014, Fig. 5.

Detailliertere Aufschlüsse über das Kampfgeschehen im Innern von Befestigungen sind demgegenüber selten. Befunde wie der von Hod Hill (Richmond 1968, 31-33 Fig 14), bei dem der Beschuss eines konkreten Gebäudes anhand der Projektilverteilung erkennbar wird (Abb. 4), liegen in der Regel nicht vor. Die Ansprache des Gebäudes als ‚chieftain’s huts‘ impliziert einen gezielten Angriff auf den Anführer des Gegners der römischen Angreifer und lässt – wenn die Deutung zutrifft – eine strategische Ausrichtung der Attacke erkennen.

Brandspuren an Befestigungsanlagen stellen eine Herausforderung für die Interpretation dar, da Brände vielfache Ursachen haben können und nicht zwangsläufig als Kriegsfolgen interpretiert werden müssen. Interessant ist z.B. die abwägende Diskussion von O’Brian et al (2018) zum Zusammenhang zwischen dem häufig auftretenden Abbrennen bronzezeitlicher Befestigungen in Irland und kriegerischen Auseinandersetzungen. Sie erwägen eine ganze Reihe von Szenarien, die zu einem Niederbrennen durch die Angreifer, aber auch u.U. durch die Verteidiger geführt haben können. Wichtig ist dabei die Feststellung, dass die Zerstörung großer Befestigungsanlagen durch Feuer einen erheblichen Aufwand erforderte und kaum zufällig geschehen sein kann – zufällige,

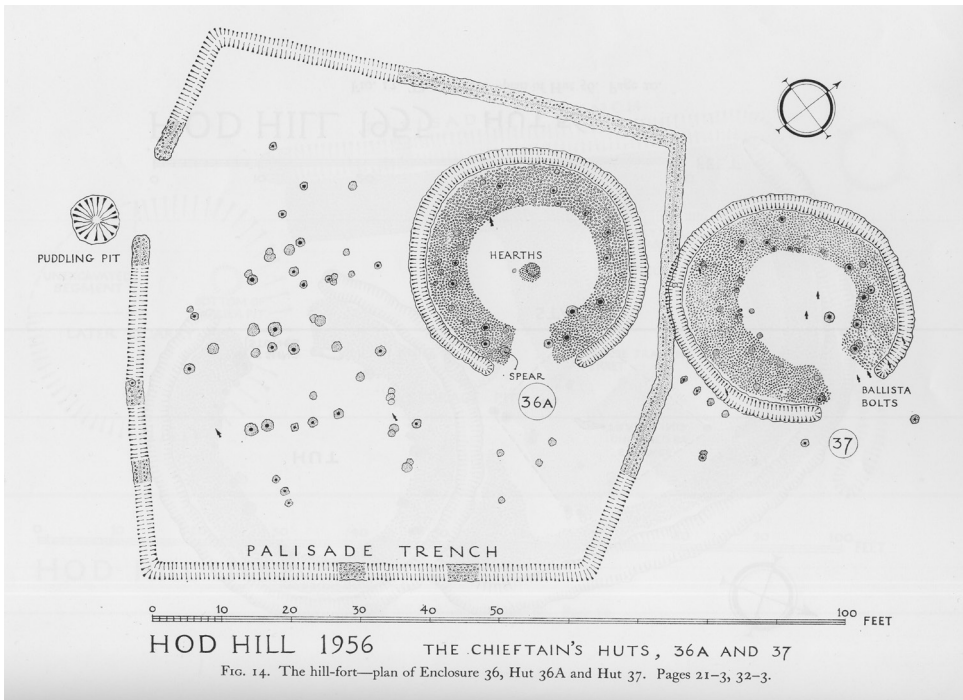


Abb. 4. Hod Hill. Plan der 'Chieftains's Huts' 36A und 37 mit Eintragung der römischen Katapultspitzen. Nach: Richmond 1968, Fig. 14.

die gesamte Anlage umfassende Schadensfeuer können ihrer Ansicht nach bei aufwändig gebauten Palisaden und Wallkernen weitgehend ausgeschlossen werden.

Die Interpretation von menschlichen Überresten in den Gräben von Befestigungsanlagen stellt eine Herausforderung dar. Schlaglichtartig wird dies am Beispiel von Skelettfunden in bandkeramischen Grabenwerken deutlich, für die je nach Fundplatz mit guten Gründen ganz unterschiedliche Umstände herangezogen werden. So werden die aufsehenerregenden Funde von hunderten von zerlegten Menschenkörpern in Herxheim (vgl. Zeeb-Lanz 2016) als Überreste umfangreicher Ritualhandlungen, die Toten im Graben der Anlage von Vaihingen/Enz (Krause 1999) als regulär bestattet und die an Gewalteinwirkung verstorbenen Individuen in Schletz-Asparn (Teschler-Nicola 2006) als Opfer eines Überfalls bzw. Massakers gedeutet.

Für das Oppidum von Manching diskutiert Sievers abwägend die Interpretationsmöglichkeiten des Auftretens von Waffen mit Kampfspuren, die sich nicht einem der Heiligtümer zuordnen lassen, und von menschlichen Skelett-

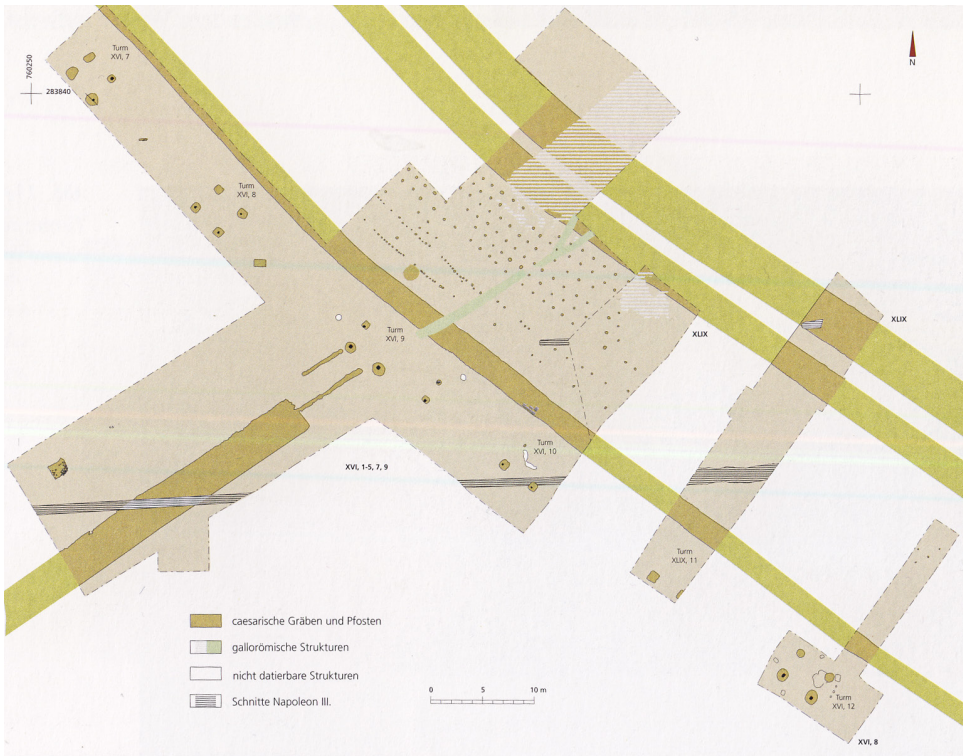


Abb. 5. Alesia: Caesarische Verteidigungsanlage in der Ebene von Laumes. Das belagerte Oppidum befindet sich nordöstlich des Doppelgrabens. Das vordere Grabenpaar ist von dem hinteren Graben durch ein Glacis getrennt, auf dem in regelmäßigen Reihen Annäherungshindernisse aufgebracht sind. Die Pfostengruben der Türme markieren den Verlauf des Walles. Nach: Reddé 2006, Abb. 131.

funden mit lethalen Traumata und hält die Planierung eines Kampfareals als Grund für das Zustandekommen der Fundverteilung für denkbar (Sievers 104-108). Ob tatsächlich eine Parallelisierung der so erschlossenen Kampfhandlungen ausgerechnet mit den beiden einzigen überlieferten Kriegszügen (Kimbern und Teutonen; Ariovist) anzunehmen ist (Sievers 2013), sei dahingestellt.

Den Zusammenhang zwischen dem Angriff auf eine Befestigung und der Bedeutung der landscape of conflict zeigt idealtypisch die Belagerung Alesias durch Caesar. Die Lage der komplexen Belagerungswerke (Abb. 5) im gesamten Umfeld des Oppidums zeigt, wie Caesar das Potential der Landschaft nutzt – und sich gleichzeitig auch gegen Entlastungs-Angriffe aus dem Umland schützt. Es ist bemerkenswert, wie exakt sich in vielen Details die schriftliche Überlieferung mit dem archäologischen Befund deckt. De bello gallico liefert Informationen aus erster Hand. Über den konkreten Ablauf der Kämpfe selber



ist in Alesia heute leider nur noch wenig zu erfahren – die Dokumentation der Altgrabungen ist nicht ausreichend, um eindeutige Aussagen treffen zu können.

Der sichere Nachweis von Angriffen auf unbefestigte Siedlungen ist gegenüber Befestigungsanlagen eine Herausforderung. Fundverteilungen in den häufig mehrperiodigen Plätzen können oft nur schwer einer bestimmten Phase zugewiesen werden, und Spuren der Zerstörung wie etwa Schadensfeuer können auf vielfältige Ursachen zurückgehen. Da im Gegensatz zu Wällen und Gräben in der Regel keine Strukturen in offenen Siedlungen vorliegen, in denen sich Relikte eines Kampfes in primärer Fundlage erhalten konnten, ist die Interpretation von Waffen, Skeletten und anderen potentiellen Kampfindikatoren schwierig. Die zunehmende Zahl an Bestattungen und Funden von Skelett-Teilen im Siedlungsbereich zeigt, wie vielschichtig dieses Phänomen zu deuten sein kann (vgl. z.B. Scheeßel 2013; Bätj et al. 2019).

Offene Schlachtfelder und Kampfplätze

Ganz unterschiedliche Maßnahmen führen zur Entdeckung von Kampfplätzen in offenem Gelände, wobei Zufallsentdeckungen und systematische Prospektionen häufig Hand in Hand gehen. So wurden erste Hinweise auf den einzigartigen bronzezeitlichen Kampfplatz im Tollensetal (Lidke et al 2018) bei einer Kanutour auf dem Fluss entdeckt: der dabei gemachte Fund eines menschlichen Knochens, in dem eine bronzezeitliche Feuersteinfeilspitze steckte, führte zu wiederholter Begehung und Untersuchung des Fundplatzes (Abb. 6). Illegale Detektorgänger, die Hinweisen auf eine alte Burg nachgingen, entdeckten die ersten Funde des germanisch-römischen Kampfplatzes vom Harzhorn – ihre Meldung bei den zuständigen Stellen der archäologischen Denkmalpflege führten rasch zu systematischen Prospektionen und Grabungen. Ein anderer Fall sind etwa die gezielten Begehungen, mit denen nicht zuletzt anhand der topographischen Beschreibungen in der antiken Literatur der Ort der Schlacht von Baecula aus dem zweiten Punischen Krieg aufgefunden wurde (Bellón Ruiz et al. 2018). Hier stand nicht eine zufällige Entdeckung, sondern die wissenschaftliche Fragestellung am Anfang des Projekts.

Allerdings ist es eine Herausforderung, den Charakter als Kampfplatz zweifelsfrei zu belegen. So konnte z.B. die Deutung der Funde aus der Gegend um Razgard in Bulgarien als Relikte der Schlacht von Abritus – des Sieges der Goten über die Römer – im Jahr 251 (Radoslavova et al. 2011) bislang nicht abgesichert werden. Zum einen ist die genaue Lokalisierung der Funde unklar, so dass keine Rückschlüsse auf das zugrundeliegende Ereignis möglich sind. Zum anderen ist das hochinteressante Fundspektrum mit seinen z.T. großfor-



Abb. 6. Tollensetal, Fundplatz Weltzin 20: Ausgrabung von Skeletten. Nach: Lidke et al. 2018, Fig. 6.3 (Foto: J. Dräger).

matigen Nahkampf-Waffen für antike Schlachtfelder ungewöhnlich (Fischer, Moosbauer 2013, 55-56; Kontny 2019, 161 Anm. 1). Für die augusteischen Funde vom Oberesch bei Kalkriese, die als Relikte von Kampfhandlungen der Varusschlacht angesehen werden (u.a. Rost/Wilbers-Rost 2012; Meyer 2018), wurde eine Deutung als Deponierung (von Carnap-Bornheim 1999; neuerdings dehnt Steuer 2021, 759-784 wenig überzeugend eine solche Deutung auch auf andere Kampfplätze aus) und zuletzt als römisches Lager vorgeschlagen, wobei letztere auf unpublizierten Befunden beruht. Das Beispiel vom Septimer-Pass zeigt, wie nah die zunächst diskutierte Deutung als Kampfplatz und die später abgesicherte Ansprache als Lager liegen können (Rageth, Zanier 2010).

Bemerkenswert ist die immer wieder zu beobachtende Lage der Kampfplätze an Engpässen auf überregionalen Wegetrassen. Der Oberesch in Kalkriese ist ein schmaler, trockener Durchgang zwischen dem Kalkrieser Berg im Süden und den sich über viele Kilometer nach Norden erstreckenden Mooren, der von der römischen Armee genutzt wurde. Das Harzhorn, ein germanisch-römischer Kampfplatz im Zuge des Feldzugs des Maximinus Thrax



235 n. Chr., liegt an einer im Osten von Harzausläufern und im Westen von einem langgestreckten steilen Höhenzug begrenzten Engstelle einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung. Durch diese Engstelle zog der lange römische Heereszug. Die Kämpfe im Tollensetal entwickelten sich an einer Brücke, die an einer Engstelle des breiten Tales errichtet worden war. Die Wahl dieser Plätze dürften einen wesentlichen Grund gehabt haben: die Planbarkeit der Angriffe. Über Tage, vielleicht sogar über Wochen hinaus konnte vorhergesehen werden, dass der Gegner diesen Weg nehmen würde, so dass die eigenen Kontingente gesammelt und auf den Kampf vorbereitet werden konnten.

In Kalkriese wurde die Phase der Vorbereitung der Kämpfe anhand der Errichtung eines Walls erkennbar, der – so die gängige Deutung – den germanischen Angreifern als Schutz für ihren Hinterhalt diente (Rost, Wilbers-Rost 2012). Die Fundverteilung am Harzhorn erlaubte die modellhafte Rekonstruktion des Ablaufs der Kämpfe, wobei methodisch von besonderem Interesse sein dürfte, dass an einigen Stellen verschiedene Phasen der Kämpfe und des jeweiligen Waffeneinsatzes identifiziert werden konnten. Dies gilt insbesondere für den sog. ‚Hauptkamm‘, wo in – vermutlich rascher – Folge der germanische Angriff auf Teile des Trosses, die Verteidigung der Wagen durch römische Infanterie, der Einsatz von römischer Artillerie (Bogenschützen und Torsionsgeschütze) und schließlich die Gegenattacke durch römische Kavallerie wahrscheinlich gemacht werden konnte, die zum Rückzug der germanischen Angreifer führte (Geschwinde et al. i. Dr.). In dieser Situation wird schlaglichtartig der besondere Charakter der Fundverteilung auf Schlachtfeldern und Kampfplätzen als Palimpsest sichtbar: verschiedene, zeitlich voneinander getrennte Handlungen haben sich in die heute vorliegende Kartierung des Fundmaterials eingeschrieben.

Methodische Überlegungen

Eine Ansprache als Kampfplatz erfüllt im Idealfall mehrere, methodisch voneinander getrennte Voraussetzungen. Zentral ist die Klärung des in situ-Charakters des Fundanfalls und die Untersuchung, ob Spuren einer Verwendung im Kampf an den Objekten zu erkennen sind. Dies ist z.B. ideal gegeben, wenn Projektile beim Aufprall am Ort der Auffindung verbogen sind. Von großer Bedeutung ist aber auch der räumliche Bezug der Funde: lassen sich Kampfhandlungen auch aus der Topographie – und möglicherweise auch von Gräben, Befestigungen und ähnlichen Installationen – herleiten, und kann die Fundverteilung damit in Bezug gesetzt werden? Wichtig ist auch, ob das Fundspektrum den Erwartungen an eine militärische Auseinandersetzung entspricht.

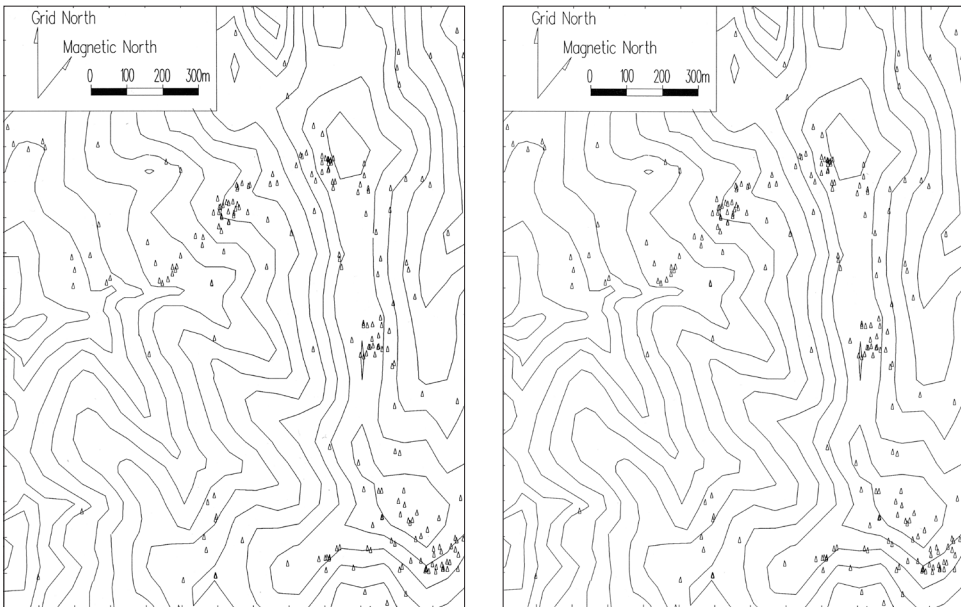


Abb. 7. Little Big Horn: Verbreitung von Kugeln der indigenen Bevölkerung (links) und Patronenhülsen der Truppen Custers (rechts). Nach: Fox 1993, Abb. 6-9; 6-13). Deutlich ist zu sehen, dass der anhand der Patronen nachgewiesene Beschuss genau auf die durch Kugeln angezeigten Standorte des Gegners zielt.

Die Identifikation der Gegner im Fundmaterial ist eine zentrale Anforderung für die Rekonstruktion von Handlungsabläufen. Dies ist nicht immer der Fall, wie das weitgehende Fehlen germanischer Funde in Kalkriese beispielhaft zeigt. Allerdings bietet hier der historische Zusammenhang eine Erklärung, da der Angriff des Arminius auf das römische Heer möglicherweise aus einer von ihm angeführten, weitgehend römisch bewaffneten Auxiliareinheit heraus erfolgte (vgl. hierzu Meyer 2010). Zentral für die Rekonstruktion ist beim Einsatz von Fernwaffen auch die Möglichkeit der Identifikation der Standorte der Akteure und der Aufprallstellen der Projektile. Dies kann durch verschiedene Methoden erreicht werden. So gelang Scott und Fox bei ihren Untersuchungen am Little Big Horn nicht nur die Unterscheidung der Munition der indigenen Bevölkerung und der staatlichen Truppen, sondern auch die Unterscheidung der Standorte der Schützen (anhand der Patronenhülsen) von ihren Zielen (anhand der Kugeln). So konnten Konfrontationen der Gegner identifiziert (Abb. 7) und in ihrer zeitlichen Dynamik verfolgt werden. Am Harzhorn wurde von Anfang an konsequent jedes bei der Metalldetektor-Prospektion freigelegte Projektil mit seiner Ausrichtung dokumentiert, so dass aus der



Zusammenschau der Ausrichtung die Standorte der Bogenschützen, Torsionsgeschütze und Speerschleuderer erschlossen werden konnten.

Je exakter die Dokumentation der Funde und ihrer Kontexte erfolgte, um so breiter ist ihr Aussagepotential. Bei der Ausgrabung von Befestigungsanlagen ist es eine große Herausforderung, jedes Projektil in seiner exakten Ausrichtung – möglicherweise zwischen den Steinen einer Befestigungsmauer – zu dokumentieren. Der Arbeitsaufwand bei der Ausgrabung von Kampfplätzen ist hoch und geht in der Regel über klassische Vorgehensweisen in der Siedlungsarchäologie hinaus.

Eine große Herausforderung stellt die Frage dar, in welchem Umfang der jeweilige Kampfplatz erhalten ist und mit archäologischen Mitteln untersucht werden kann. Diese Frage stellt sich umso drängender, da Kampfplatzfunde häufig Oberflächenfunde sind, die allenfalls von geringer Bodenbildung bedeckt sind. Je länger die Kämpfe zurückliegen, desto eher muss mit verschiedensten Reduktionsprozessen gerechnet werden. Zerstörungen durch den Ackerbau sind ebenso zu berücksichtigen wie das Milieu des Bodens und dessen Auswirkungen auf die Korrosion von Metallfunden. Welche Rolle spielt die Erosion, und wo könnten originale Oberflächen durch Kolluvien erhalten sein? Am Harzhorn wurde in einem umfangreichen Projekt das ‚Aggressionspotential‘ des Bodens auf dem gesamten, fast 3 km langen Areal mit unterschiedlichen Methoden (pH-Wert, Glühverlust, elektrische Leitfähigkeit, Korngrößen-sortierung, Calcium-Gehalt) ermittelt und differenziert kartiert. Zusammen mit den Zerstörungen durch die anhand von Wölbäckern nachgewiesene mittelalterliche und die neuzeitliche Beackerung wurde so eine Erhaltung von maximal ca. 20% des ursprünglichen Kampfareals ermittelt. Die dadurch sichtbaren ‚weißen Flecken‘ sind bei jeder Rekonstruktion von Handlungsabläufen entsprechend mitzudenken (Hardt, Hoelzmann i. Dr.; Meyer et al. i. Dr.).

Die Auswertung eines Kampfplatzes muss sich auch der Frage stellen, ob Aktivitäten vorliegen, die erst nach den Kämpfen durchgeführt wurden. Welche Funde liegen an der Stelle, an der sie bei den Kämpfen liegengeblieben sind, und welche Objekte wurden im Anschluss an die Kampfhandlungen an den Ort ihrer Auffindung gebracht? Von der Klärung dieser Frage ist abhängig, ob eine Rekonstruktion von Handlungsabläufen gelingen kann. Überzeugend sind beispielsweise die Überlegungen Rosts (Rost, Wilbers-Rost 2012) zum Zusammentragen von Schilden am Wall des Kalkrieser Oberesch. Unabhängig davon, ob hier eine Zurschaustellung der Beute, ein Tropaion oder eine Stelle zur Zerlegung der erbeuteten Schilde fassbar wird, sind hier auf jeden Fall Aktivitäten greifbar, die erst nach dem Ende der Schlacht möglich wurden. Eine wichtige Quelle sind Gräber und Massengräber im Schlachtfeldbereich, die in unter-

schiedlichen Epochen und Kulturen vorliegen (aus der Vielzahl der Beispiel z.B. Marathon: Weber 2004; 30jähriger Krieg: Wittstock: Grote/Jungklaus 2009; Lützwow: Schürger 2015). Am Little Big Horn lieferten die Standorte der Gräber wichtige Hinweise auf die Lokalisierung einzelner Phasen der Auseinandersetzung (Fox 1993, 73-77) und stehen gleichzeitig für die Transformation des Schlachtfeldes in einen Erinnerungsort (vgl. Dercks 2017).

Prähistorische und antike Kampfplätze sind als archäologische Quelle selten. Auch wenn jeder einzelne Platz individuell ist und ganz eigene Anforderungen stellt, sollen hier zum Abschluss doch einige Leitlinien für ihre Erforschung festgehalten werden.

Bei der Prospektion ist es hilfreich festzuhalten, wo und wann bzw. wie oft und mit welcher Technik gearbeitet wurde. Dies ermöglicht den Abgleich der Fundhäufigkeiten. Eine dreidimensionale Einmessung der Funde mit Angabe der Lage des Objekts ermöglicht die Rekonstruktion von Wurf- und Schussrichtungen. Wenn irgend möglich empfiehlt es sich, Prospektion auch im näheren und weiteren Umfeld durchzuführen.

Begleitende geoarchäologische Untersuchungen ermöglichen Aussagen zu den bodenspezifischen Erhaltungsbedingungen und geben Aufschluss zu Geländeänderungen und dem Paläorelief. Insbesondere können so mögliche kolluviale Überlagerungen von Schlachtfeldbereichen identifiziert werden. Geophysikalische Prospektionen, aber auch ein digital terrain model erlauben ggf. das Erkennen von Befunden, die in Zusammenhang mit den Kämpfen stehen.

Ideal erscheint ein Zusammenspiel von flächiger Prospektion und gezielten Grabungen. So kann überprüft werden, ob der Fundanfall bei den Prospektionen repräsentativ ist, das Fundspektrum kann über Metallfunde hinaus erweitert und Befunde können erkannt, freigelegt und bewertet werden.

Jeder neue Kampfplatzbefund wird jedoch dazu beitragen, das Methodenspektrum anzupassen und zu erweitern.

Literatur

Adderley, Paul and Catherine Mill. 2014. "Landscapes of Conflict". *Landscapes* 15, 2: 98-102.

Băţ, Mihail, Angela Simalcsik, Aurel Zanoci. 2019. "A place of Life and Death. Burials and human bone finds in the Iron Age settlement at Saharna Mare "Dealul Mănăstirii": archaeological data and anthropological analysis". *Plural* 7: 11-42.

Bellón, Ruiz Juan P., Manuel Molinos Molinos, Carmen Rueda Galán, Miguel A. Lechuga Chica and Arturo Ruiz Rodríguez. Rome versus Carthage.



2018. "Rome versus Carthage: the Second Punic War battlefield of Baecula and the siege of Ilturgi". In *Conflict Archaeology. Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity. Themes in Contemporary Archaeology 5*, edited by Manuel Fernández-Götz and Nico Roymans, 105-114. London: Routledge.

Blitte, Hélène. 2019. "LOEWE Excavations between Vogelsberg and Rhön Mountains in Eastern Hesse: an Overview". In *Materialisation of Conflict, Proceedings of the third international LOEWE Conference, 24- 27 September 2018 in Fulda Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie*. edited by Svend Hansen and Rüdiger Krause. Vol. 346, 147-161. Bonn: Habelt Verlag.

Brock, Thomas. 2015. *Archäologie des Krieges. Die Schlachtfelder der deutschen Geschichte*. Darmstadt: Philipp von Zabern.

Brunaux, Jean-Louis. 2018. "A battle between Gaus in Picardy: the tropaion of Ribemont-sur-Ancre". In *Conflict Archaeology. Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity. Themes in Contemporary Archaeology 5*, edited by Manuel Fernandez-Götz and Nico Roymans, 79-88. London/New York: Routledge.

Von Carnap-Bornheim. 1999. "Archäologisch-historische Überlegungen zum Fundplatz Kalkrieser-Niewedder Senke in den Jahren zwischen 9 n. Chr. und 15 n. Chr.". In *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V. vom 2. bis 5. September 1996*, edited by Wolfgang and Rainer Wiegels, 495-508. Osnabrück: Rasch.

Čohadžiev, Stefan and Raiko Krauß 2019. "Befestigte Siedlungen der Kupferzeit im Balkanraum – das Beispiel Sušina im Kreis Šumen, Nordostbulgarien". *Prähistorische Zeitschrift* 94: 60-91.

Derks, Heidrun 2017. "The Varus Battle in the Year 9 CE - or How to Escape the 'Memory' Trap". In *Between Memory Sites and Memory Networks. New Archaeological and Historical Perspectives*, edited by Kerstin P. Hofmann, Reihard Bernbeck and Ulrike Sommer. Berlin Studies of the Ancient World 45, 151-197. Berlin: Edition Topoi.

Dixon, Ph. 1988. "Crickley Hill 1969-1987". *Current archaeology*, 10: 73-78.

Fialko, O. and Ju. Boltrik. 2003. *Napad skifiv na Trahtemiriv's'ke gorodishhe*. Kiiiv: Institut arheologii NAN Ukrainy.

Fisher Thomas and Günter Moosbauer. 2013. "Schlachtfeldarchäologie. Römische Schlachten – archäologisch bezeugt". In *Roms vergessener Feldzug. Die Schlacht am Harzhorn*, edited by Heike Pöppelmann et al., 51-56. Stuttgart: Konrad Theiss.

Forrer, R. 1920. "Ein römisches Schlachtfeld bei Strassburg-Königshofen". *Anzeiger für Elsässische Altertumskunde* 11: 1158-1174.

Richard Allan Fox. 1993. *Archaeology, History and Custer's last Battle*. Norman: University of Oklahoma.

Gligor, Mihai, Andrei Dorian Sficaru, Ana Fetcu. 2018. "Cranial Fractures in 2005 early eneolithic multiple burial from Alba Iulia – Lumea Nouă (Romania)". *Annales Universitatis Apulensis. Series Historica* 22/I: 27-96.

Grechko, D. S. 2020. "About the dating of the Scythian type arrowheads of the late Hallstatt period from Central Europe". *Arheologia* 4: 12-27.

Grothe Anja and Bettina Jungklaus. 2009. "In Reih' und Glied – die Söldnerbestattungen von 1636 am Rande des Wittstocker Schlachtfeldes, archäologische und anthropologische Aspekte". In *Schlachtfeldarchäologie. Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle*, edited by H. Meller, 163–171.

Hardt, Jacob and Philipp Hoelzmann, "Geowissenschaftliche Untersuchungen an Harzhorn und Kahlberg - Detailkartierung von Bodeneigenschaften zur Bestimmung der Funderhaltungswahrscheinlichkeit von Eisenobjekten. In Harzhorn. *Der germanisch-römische Kampfplatz*, edited by Michael Geschwinde, Petra Lönne, Michael Meyer, Torben Schatte. Römisch-Germanische Forschungen Bd. 77 (i. Dr.)

Harzhorn. Die Archäologie einer germanisch - römischen Konfrontation im 3. Jahrhundert nach Chr. edited by Michael Geschwinde, Michael Meyer, Petra Lönne, Torben Schatte. Römisch-germanische Forschungen 77,1-3. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag (in print).

Hellmuth, Anja. 2006. "Untersuchungen zu den sogenannten skythischen Pfeilspitzen aus der befestigten Höhensiedlung von Smolenice-Molpír". *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie*, Bd. 128. Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Holst, Mads Kähler, Jan Heinemeier, Ejvind Hertz, Jensen Peter, Mette Løvschal, Lene Møllerup, Bent Vad Odgaard, Jesper Olsen, Niels Emil Søb, Søren Munch Kristiansen. 2018. "Direct evidence of a large Northern European Roman period martial event and postbattle corpse manipulation". *National Academy of Sciences. Proceedings*, 115, 23: 5920-5925

Kokowski, Andrzej and Piotr Łuczkiewicz. 2002. "Pikule – ein militärischer Opferplatz (?) aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit". In *Bewaffnung der Germanen und ihrer Nachbarn in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Akten der Internationalen Tagung in Nałęczów, 23. bis 25. September 1999*, 147-162. Lublin: Wydawn. Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.

Kontny, Bartosz. 2019. "Not only the Tisa River basin. The martial activities of the Przeworsk culture peoples and their allies in the Roman Period". *Acta Archaeologica Carpathica* 54: 159-190.



Krause, Rüdiger 1998. "Die bandkeramischen Siedlungsgrabungen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg). Ein Vorbericht zu den Ausgrabungen von 1994-1997". *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 79, 5-105.

Krause, Rüdiger 2019. "Zur Professionalisierung des Krieges in der Bronzezeit". In *Materialisierung von Konflikten – Materialisation of Conflicts, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 346, edited by Svend Hansen and Rüdiger Krause, 14-44. Bonn: Dr. Rudolf Habelt.

Lidke, Gundula, Detlef Jantzen, Sebastian Lorenz, Thomas Terberger. 2017. "The Bronze Age battlefield in the Tollense Valley, Northeast Germany. Conflict scenario research". In *Conflict Archaeology. Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity. Themes in Contemporary Archaeology* 5, 69-75. London: Routledge.

Lönne, Petra, Michael Geschwinde, Michael Meyer. 2022. "Das Harzhornprojekt". In *Harzhorn. Der germanisch-römische Kampfplatz*, edited by Michael Geschwinde, Petra Lönne, Michael Meyer, Torben Schatte. Römisch-Germanische Forschungen Bd. 77 (i. Dr.)

Louwe Kooijmans, L. 1993. "An Early/Middle Bronze Age multiple burial at Wassenaar, the Netherlands". *Analecta Praehistorica Leidensia* 26: 1-20.

Meyer, Michael 2010. "Prähistorische Kampfplätze". In *Zwischen Fjorden und Steppe. Festschrift für Johan Callmer zum 65. Geburtstag. Internat. Arch., Stud. Honoraria* 31, edited by C. Theune, F. Biermann, R. Struwe and G. H. Jeute (Hrsg.), 409-422. Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf GmbH

Meyer, Michael 2018. "The Germanic-Roman battlefields of Kalkriese and Harzhorn: a methodological comparison. In: *Conflict Archaeology. Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity. Themes in Contemporary Archaeology* 5, edited by Manuel Fernández-Götz and Nico Roymans, 205-218. London: Routledge.

Mörtz, Tobias. 2016. "Kommen - sehen – unterliegen. Rituelle und memoriale Aspekte spätbronzezeitlicher Waffenopfer". In *Raum, Gabe und Erinnerung. Weihgaben und Heiligtümer in prähistorischen und antiken Gesellschaften*, edited by Svend Hansen, Daniel Neumann, Tilmann Vachta, 119-163. Berlin Studies of the Ancient World 38. Berlin: Edition Topoi.

Müller-Scheeßel, Nils. 2013. *Irreguläre' Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? : Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 19. Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Novák, Marek. 2017. "Moravský „Molpír“? Halštatské nálezy z opevněného výšinného sídliště Provodov-Ludkovice „Rýsov“ (okr. Zlín)". *Pravěk Nová Řada* 25: 185-228.

O'Brian, William, James O'Driscoll und Nick Hogan. 2018. "Warfare and the burning of hollforts in Bronze Age Ireland". In *Conflict Archaeology. Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity. Themes in Contemporary Archaeology*, edited by Manuel Fernández-Götz and Nico Roymans, 69-77. Oxford: Routledge.

Radoslavova, G., G. Dzanev, N. Nikolov. 2011. "The Battle of Abritus in AD 251: Written Sources, Archaeological and Numismatic Data". *Archaeologica Bulgarica* 3: 23-50.

Rageth, J. and W. Zanier. 2010. "Crap Ses und Septimer: Archäologische Zeugnisse der römischen Alpeneroberung 16/15 v. Chr. aus Graubünden". *Germania* 88: 241-283.

Richmond, Ian and Hod Hill. 1968. *Excavations carried out between 1951 and 1958 for the trustees of the British Museum*. London: The British Museum.

Rost, Achim and Susanne Wilbers-Rost. 2012. *Kalkriese 6 Die Verteilung der Kleinfunde auf dem Oberesch in Kalkriese. Kartierung und Interpretation der römischen Militaria unter Einbeziehung der Befunde*. Römisch-Germanische Forschungen 70. Mainz: Philipp von Zabern.

Schmidt, Jens-Peter and Hans-Ulrich Voß. 2017. "Mars an der Uecker. Römische Schwerter und germanische Krieger an der unteren Oder. In *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts*, edited by Berit Valentin Eriksen, Angelika Abegg-Wigg, Ralf Bleile and Ulf Ickerodt, 209-226. Schleswig: Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein.

Schürger, André. 2015. "The archaeology of the Battle of Lützen: an examination of 17th century military material culture". PhD thesis, University of Glasgow.

Scott, Douglas D. and Richard A. Fox. 1987. *Archeological Insights into the Custer Battle: An Assessment of the 1984 Field Season*. Norman: University of Oklahoma Press.

Sieg und Triumph. 2003. *Der Norden im Schatten des Römischen Reiches. Begleitband zur Ausstellung Nationalmuseet København*. København: Nationalmuseet.

Sievers, Susanne. 2010. *Die Waffen aus dem Oppidum von Manching*. Manching Band 17. Wiesbaden: Dr Ludwig Reichert Verlag.



Sievers, Susanne. 2013. "Manching: un champ de bataille?" In *L'âge du fer en Europe. Mélanges offerts à Olivier Buchsenschutz*, edited by Sophie Krausz and Anne Colin, 645-649. Bordeaux: Ausonius Editions.

Szabó, G. V., Z. Czajlik, L. Reményi. 2014. "Traces of an Iron age armed conflict. New topographical results from the research into Verebce-bérc at Dédestapolcsány I". *Hungarian archaeology*, spring: 1-7.

Steuer, Heiko. 2021. „Germanen“ aus Sicht der Archäologie. Berlin/Boston: De Gruyter.

Szefzik, Michael. 2015. "Massengräber der Bronzezeit: Wassenaar, Sund und Tormarton". In *Krieg. Eine archäologische Spurensuche*, edited by Harald Meller and Michael Szefzik, 315-318. Halle: Verein zur Förderung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale).

Teschler-Nicola 2006. "Der Fundkomplex von Asparn/Schletz (Niederösterreich) und seine Bedeutung für den aktuellen Diskurs endlinearbandkeramischer Phänomene in Zentraleuropa". In *Frühe Spuren der Gewalt. Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht*. Workshop in Rostock-Warnemünde vom 28.-30. November 2003, edited by Jürgen Piek and Thomas Terberger, 61-76. Schwerin: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege.

Weber, Thomas Maria 2004. *Marathon. Siedlungskammer und Schlachtfeld – Sommerfrische und olympische Wettkampfstätte*. Mainz: Philipp von Zabern in Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Zeeb-Lanz, Andrea. 2016. *Ritualised destruction in the Early Neolithic. The exceptional site of Herxheim (Palatinate, Germany)*. Forschungen zur pfälzischen Archäologie, 8.1. Speyer: Generaldirektion Kulturelles Erbe - Rheinland-Pfalz.

Câmpurile de luptă preistorice și antice ca sursă arheologică

Rezumat

Așa-numita „arheologie a câmpurilor de luptă” a început a fi studiată încă în anul 1910 și un prim apogeu îl atinge în anii 80-90 ai secolului trecut. Aceasta a devenit între timp un domeniu de cercetare separat în cadrul arheologiei, care acumulează din ce în ce mai multă ”experiență” în abordarea unor asemenea situri. Investigațiile în astfel de obiective arheologice aduce o contribuție importantă la cercetarea războiului și a violenței din cele mai vechi timpuri. . Astfel, spre deosebire de majoritatea surselor arheologice, această oferă o perspectivă asupra unor evenimente foarte concrete. În special la trecerea la istoria timpurie, siturile de luptă cercetate arheologic pot oferi informații relevante cât și noi perspective cu privire la evenimentele istorice cunoscute.

Obiectul cercetării îl constituie siturile de luptă ale căror urme au fost păstrate în sol. Este posibil ca aceste conflicte să se fi desfășurat la scări foarte diferite, de la mici încăierări la asedii și bătălii pe scară largă. Din punct de vedere terminologic, distincția este dificilă, deoarece termeni centrali precum „bătălie”, „încăierare” sau „feudă” sunt insuficient definiți și delimitați unul de celălalt. Termenul „bătălie”, în special, transmite imagini de armate care se luptă între ele și, prin urmare, nu este potrivit în calitate de termen generic pentru locurile în care au avut loc confruntări violente între grupuri. Prin urmare, se preferă aici termenul mai neutru de „câmp de luptă”. Termenul dat este rezervat pentru ciocnirile simetrice dintre armate. Cu toate acestea, termenul de „arheologie a câmpurilor de luptă” a devenit atât de comun și de consacrat încât este folosit aici pentru cercetarea arheologică pe toate tipurile de câmpuri de luptă.

Câmpurile de luptă conservate conțin relicve concrete ale luptelor care au fost păstrate la fața locului. Acestea conțin informații directe despre desfășurarea evenimentelor, faptul fiind valabil atât pentru distribuția armelor și a altor obiecte pe teren, cât și pentru structurile ce au fost amenajate pentru realizarea sarcinilor de luptă, pentru urmele de distrugere, precum și pentru rămășițele victimelor care au rămas la fața locului după aceste lupte.

Cuvinte cheie: arheologia câmpurilor de luptă, câmp de luptă, război, violență.

Michael Meyer

Freie Universität Berlin, Institut für Prähistorische Archäologie Department
E-mail: michael.meyer@fu-berlin.de